Beschwerden

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 17

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

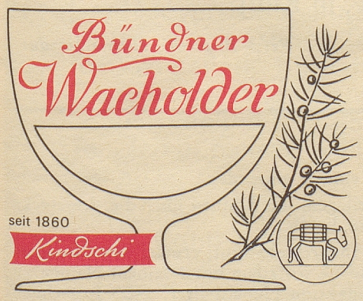
Umwelt-Verbrecher?

Lieber Fünftkläßler Remo,

Du hast uns Lesern des Nebelspalters in Nr. 13 einen Brief geschrieben zum Thema Umweltsschutz. Viele haben sich sicher darüber gefreut, daß Du, ein Vertreter der jungen Generation, Dich dafür interessierst, was aus unserer Welt werden soll. Wir bequemen Alten sind ja in Versuchung, uns mit dem Argument herauszureden: «Solang wir noch da sind, wird's schon irgendwie auszuhalten sein, und ‹après nous le déluge – nach uns die Sintflut›!» Euch Junge aber wird die ‹Sintflut› todsicher – so sicher, wie der Tod kommt – noch einholen, wenn man nicht endlich Ernst macht mit dem Umweltsschutz.

Du schreibst ganz richtig: «Liebe Erwachsene, Ihr trägt die Verantwortung für diese Welt.» Schöner wäre zwar «Ihr tragt», aber «Ihr trägt» und «Ihr frägt» sind ja Fehler, die Euch Zeitungsschreiber, wenn nicht gar Schulmeister, beigebracht haben; nun, solange Du nicht auch noch schreibst «Ihr sägt» (statt «Ihr sagt») und «Ihr verzägt» oder «es tägt im Osten» ...

Leider hast Du, lieber Remo, von gewissen Zeitungsschreibern auch noch eine andere Unart übernommen: Du gibst kritiklos wieder, was Du irgendwo gehört und gelesen hast. Es sollen sich, so schreibst Du, «im Monat ‹nur› 3 Tonnen Staub pro Quadratmeter auf die Stadt (Zürich) legen». Ein vorstädtisches Mini-Gärtlein mißt ungefähr eine Are, $10 \times 10 = 100\ m^2$.



DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS

Und auf diesem Rasenfleckchen sollen sich monatlich 300 Tonnen Staub niederschlagen? 30 volle Güterwagen zu 10 Tonnen Ladegewicht? Nicht wahr, Du siehst doch ein, daß Du da irgend einen Salat angemacht hast, der ungenießbar ist. Vielleicht hast Du Schwefelsäure statt Essig erwischt oder so ... Und daß dieser Staub erst noch Kohlenmonoxyd enthalten soll, das hast Du mißverstanden: Kohlenmonoxyd ist ein Gas, das man nicht mit dem Staubsauger einfangen kann, mag es auch noch so giftig sein. Nun, einem Fünftkläßler kann man keinen Vorwurf draus machen, wenn er in der Chemie noch nicht Bescheid weiß; das wird man Dir in den kommenden Schuljahren schon noch beibringen, vielleicht so gründlich, daß es Dir dann zum Hals heraushängt.

Gestattest Du mir eine indiskrete Frage, Remo? Ist dieser Abschnitt tatsächlich in Deinem eigenen Gärtlein gewachsen: «Ihr steht da wie die Oelgötzen und schaut Euch mit an, wie sich täglich gewissenlose Fabrikbosse einen Spaß daraus machen, Flüsse und Seen mit ihren Abfällen zu vergiften ...» Anschließend drohst Du uns noch, Dein «sauersüßes Lächeln» könnte sich «in einen Orkan verwandeln». Fürwahr, ein kühnes Bild! Hast Du's wirklich eigenhändig gemalt? Wenn ja, so find ich's köstlich. Aber wir wollen versuchen, das Bild wenigstens gerade zu hängen, Du und ich gemeinsam. Einverstanden?

Schau, bloß zum «Spaß» verdreckt auch der schlimmste «Fabrikboß» das Wasser nicht; so «gewissenlos» ist keiner – laß Dir da nichts aufschwatzen. Wir alle sind schuld am Uebel: Wir hörten nicht auf die Fachleute, zum Beispiel den Professor Jaag von der ETH, der jahrzehntelang tauben Ohren predigte, zum Wasser Sorge zu tragen. Wir ließen zu, daß Abfälle ins Bachtobel geschmissen wurden, wir scheuten die Kosten für Kläranlagen fürs Haus oder für die Gemeinde, brummten wegen Beiträgen an die Kanalisation ... kurzum: Wir dachten, der liebe Gott sei ein guter Mann und werde auf geheimnisvolle Weise unsere Liederlichkeit und Dummheit schon wieder in Ordnung bringen. «Die Natur hilft sich selbst» – ja, wenn ihr der Mensch nicht allzusehr ins Handwerk pfuscht. Aber gerade das tut er leider mit Vorliebe.

So liederlich wie wir alle dachten auch die Fabrikanten. Sie waren weder dümmer noch schlechter als wir alle: Niemand hätte ihnen einen Beitrag an Kläranlagen bewilligt; man hätte ihnen kein Land dafür zur Verfügung gestellt; und da kein Mensch reklamierte, warum hätten sie da ihre Abwässer nicht ins Flüßchen, in den See, in den Strom ablaufen lassen sollen? «Man» war so froh um die Industrie, die Arbeit und Verdienst in die Gegend brachte, man war noch viel froher um die großen Steuerbeträge, die von der Industrie in die öffentlichen Kassen flossen, daß man wirklich kein Aufhebens machte wegen dem «bißchen Dreck», der da ins Wasser floß. «Es ist noch kein Mensch erstunken!» trösteten sich die Leute.

Ich will Dir ehrlich gestehen, Remo: In all den langen Jahren, die ich auf der Schulbank verbrachte, habe ich nie ein Wort über die Notwendigkeit des Umweltschutzes gehört – nicht in der Volks-, nicht in der Mittel- und nicht an der Hochschule. Das einzige, was ich vernahm, war, daß die Burgunderblut-Alge im Murtensee im wirklich sauberen Wasser nicht gedeihen würde. Sonst nichts. – Mehr wußten offenbar die (damals) jungen Gewerbetreibenden und Fabrikantensöhne auch nicht über Gewässerschutz und Lufthygiene.

Drum, Remo, glaube ich, sollten wir heute auch nicht mit dem dicksten Kaliber auf Leute schießen, die nicht schlechter und nicht besser waren als die Gesamtheit der Bürgerschaft; «extra gemacht» haben's auch die «Fabrikbosse» nicht. Sie merkten bloß zu spät, daß sie bei wachsenden Fabriken und steigender Produktion irgendwann einmal die Sicherheitsgrenze überschritten hatten. Wir haben das ja auch erst in den allerletzten Jahren gemerkt.

Es gibt nicht nur ehrlich besorgte Naturfreunde, lieber Remo, sondern auch Leute, welche den Umweltsschutz auf ihre Fahne geschrieben haben, um bei Wahlen damit politische Geschäftlein zu machen – so, wie im Mittelalter die Kirchen mit der Höllenangst der Menschen religiöse Geschäftlein machten. Solche Praktiken nennt man Demagogie. Wir wollen uns für den Schutz der Umwelt einsetzen, Remo, so gut wir's können. Aber wir wollen auch den Demagogen scharf auf die Finger gukken: Ob sie selber den Umweltsschutz auch praktizieren, oder ob sie bloß darüber schimpfen, was «die andern» zu tun versäumt hätten.

AbisZ